

Freiwillige sind aus Betreuung und Pflege nicht mehr wegzudenken : die Heinzelmännchen und Heinzelfrauen der Schweiz

Autor(en): **Rizzi, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **78 (2007)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freiwillige sind aus Betreuung und Pflege nicht mehr wegzudenken

Die Heinzelmännchen und Heinzelfrauen der Schweiz

■ Elisabeth Rizzi

Freiwilligenarbeit ist eine bedeutende Stütze der Schweizer Volkswirtschaft. Unbezahlte Arbeiten entsprechen dem Wert von fast zwei Dritteln des Bruttoinlandprodukts. Allein die Dienste in Betreuung und Pflege würden sich auf 3,1 Milliarden Franken belaufen, müssten sie entlohnt werden.

Freiwillige sind und bleiben ein wichtiger Pfeiler der Volkswirtschaft – allen Unkenrufen um Vereinssterben, Hedonismuskult und Null-Bock-Stimmung zum Trotz. In der Schweiz entspricht unbezahlte Arbeit gemäss dem Bundesamt für Statistik heute einem Wert von 57,9 Prozent des Bruttoinlandprodukts oder 215 235 Millionen Franken. Die Wertschöpfung von Frauen liegt dabei deutlich höher als diejenige von Männern. Und: Es kann keine Rede sein von wegbrechendem Sozialbewusstsein. Die Beteiligungsquoten und der Zeitaufwand für Freiwilligenarbeit sind seit zehn Jahren stabil geblieben. Rund 14 Stunden monatlich wenden die Ehrenamtlichen monatlich für institutionalisierte und 18 Stunden für informelle Freiwilligenarbeit auf. Diese Zahlen zeigen, wie bedeutend Freiwilligenarbeit für die Schweiz ist. Trotzdem ist sie gesetzlich nur marginal geregelt. Auf Bundesebene ist Freiwilligenarbeit kaum rechtlich verankert: Einzig das Bundesgesetz über die Förderung der ausserschulischen Jugendarbeit regelt explizit die Förderung im entsprechenden Gebiet. Zudem

kann der Bund aufgrund des Bundesgesetzes über die Alters- und Hinterlassenenversicherung gemeinnützigen Institutionen Beiträge für Beratungs- und Betreuungsaufgaben von Freiwilligen gewähren.

Auch auf der Kantonsebene fristet Freiwilligenarbeit rechtlich ein Mauerblümchendasein. Bloss vereinzelte Kantone haben Freiwilligenarbeit gesetzlich definiert. Als einziger Kanton hat das Waadtland Freiwilligenarbeit und die Förderung des Vereinslebens in seiner neuen Verfassung verankert.

Ursprung der modernen Sozialarbeit

Freiwilligenarbeit zählt nebst Haus- und Familienarbeit zur unbezahlten Arbeit (vergleiche Grafik 1). Sie ist Basisarbeit, die freiwillig und unentgeltlich zugunsten eines Gegenübers geleistet wird. Sie kann entweder institutionalisiert im Rahmen von Organisationen geschehen oder aber im informellen Rahmen.

Die heutige Freiwilligenarbeit reiht sich ein in eine lange Tradition ehrenamtlichen Engagements. Schon in der Zeit nach der Reformation wuchs der Druck, sich um das Gemeinwesen verdient zu machen. Die Möglichkeit der Mitbestimmung des Bürgertums wurde zum ersten Mal in der Preussischen Städteordnung von 1808 festgeschrieben. Ehrenbeamte standen hierbei der sozialkaritativen Arbeit vor. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelten in Hamburg ehrenamtlich tätige Bürger die kommunale Armenpflege und schafften damit die Grundlage für die moderne organisierte Sozialarbeit. Sozialarbeit auf Freiwilligenbasis ist heute in der Schweiz ein bedeutendes Betätigungsfeld. Die alle vier Jahre durchgeführte Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) ergab, dass sich im Jahr 2004 rund 25 Prozent der Schweizer Bevölkerung ab 15 Jahren in Vereinen oder Organisationen engagierten (vergleiche Grafik 2). Sport- und Kulturvereine standen hier an vorderster Stelle. Aber auch die Beteiligung von

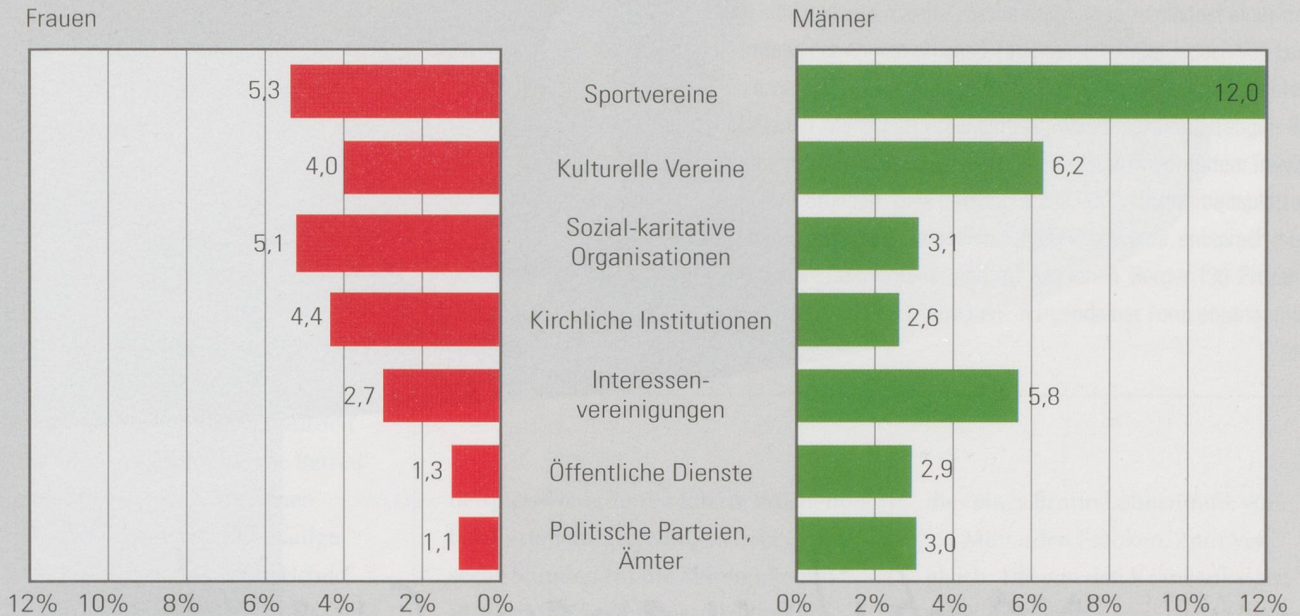
Grafik 1: Unbezahlte Arbeit



Quelle: Bundesamt für Statistik

Grafik 2: Beteiligung an institutionalisierter Freiwilligenarbeit 2004

in Prozent der Wohnbevölkerung



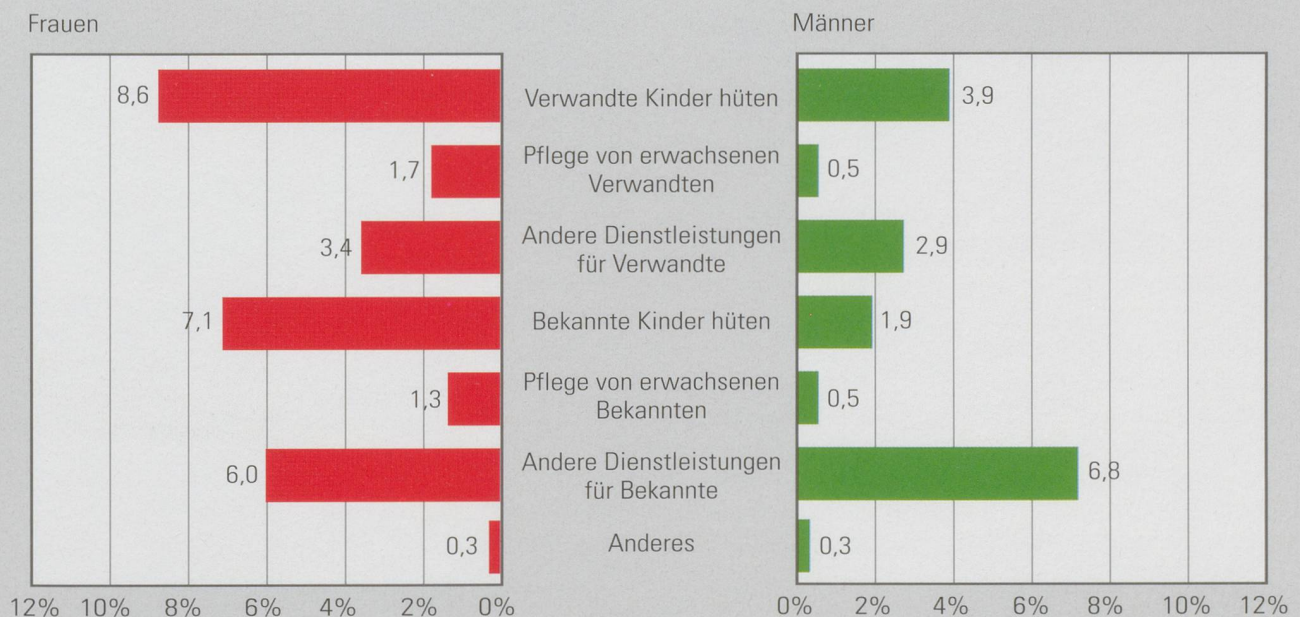
5,1 Prozent der Frauen und 3,1 Prozent der Männer (gemessen an der ständigen Wohnbevölkerung) mit einem Engagement in sozial-karitativen Organisationen war nicht zu vernachlässigen. 23 Prozent der Bevölkerung leisteten im

Jahr 2004 freiwillige Arbeit im informellen Bereich (Grafik 3). Rund 741 Millionen Stunden durch das informelle Engagement kamen jährlich zustande (Im Gesundheits- und Sozialwesen wurden zum Vergleich im Jahr

2000 bloss 587 Millionen bezahlte Arbeitsstunden geleistet). Informelle Freiwilligenarbeit geschieht vor allem im privaten Bereich. Überdurchschnittlich stark sind Frauen in diesem Bereich tätig.

Grafik 3: Beteiligung an informeller Freiwilligenarbeit 2004

in Prozent der Wohnbevölkerung





Mobilisieren Sie Ihr DN II/HF-Potenzial

Aufbauprogramm Gesundheits- und
Krankenpflege Diplomniveau I
zu Diplomniveau II/Höhere Fachschule

Anerkannt in allen Pflegefeldern;
exklusiv bei uns – Schwerpunkt Psychiatrie
Nächster Start: August 2008
Dauer: 15 Monate (Vollzeit)
Abschluss: Pflegefachfrau/-mann DN II/HF

Für weitere Informationen und ein persönliches Gespräch:

Berufsschule für Pflege
Schwerpunkt Psychiatrie
3110 Münsingen
Telefon 031 720 87 20
Info.bpp@erz.be.ch
www.be.ch/bpp

Deutlich mehr als Spitexleistungen

Ein wichtiges Tätigkeitsfeld ist hierbei das Gesundheits- und Sozialwesen: 12 Prozent der Frauen und 11 Prozent der Männer in der Schweiz engagieren sich in diesem Bereich und leisten jährlich 100 Millionen Stunden unbezahlte Arbeit. Das sind gesamthaft 710 000 über 15-jährige Personen. Die Dienstleistungen und Pflegearbeiten, die geleistet werden, entsprechen laut dem Bundesamt für Statistik einem Geldwert von 3,1 Milliarden Franken. Allein 34 Millionen Stunden wurden im Jahr 2000 unbezahlt für die Betreuung und Pflege von erwachsenen Personen in Privathaushalten aufgewendet. Besonders Frauen zwischen 40 und 65 Jahren engagieren sich stark für die informelle Pflege und Dienstleistungen; auch für fremde Haushalte,

Freiwilligenarbeit in anderen Ländern

Eine europäische Befragung ergab, dass im Länderdurchschnitt 28 Prozent der erwachsenen Bevölkerung ehrenamtlich tätig sind und jede zweite Person Mitglied in zumindest einer freiwilligen Vereinigung ist. Der Umfang der ehrenamtlichen Tätigkeiten variiert jedoch von Land zu Land stark. In Grossbritannien arbeiten beispielsweise gemäss dem European Volunteer Centre (CEV) jedes Jahr 23 Millionen Menschen ehrenamtlich, was einer berufstätigen Bevölkerung von 180 000 Vollzeitbeschäftigten entspricht. Belgier widmen unbezahltem freiwilligem Engagement wöchentlich fünf Stunden. Dies entspricht 200 000 Vollzeitbeschäftigten. Die Zeit, die 2002 für freiwilliges Engagement in Frankreich aufgebracht wurde, entsprach mehr als 716 000 Vollzeitbeschäftigten. In Deutschland sind 23 Millionen Bürger (36 Prozent), in Irland 33 Prozent der Bevölkerung (1 287 000 Menschen) in irgendeiner Form ehrenamtlich aktiv. *(eri)*

beispielsweise für die Eltern. Wöchentlich leisten die Freiwilligen dabei gut sechs Stunden für die Betreuung und Pflegeaufgaben im eigentlichen Sinn. Würden diese Aufgaben von bezahlten Fachpersonen ausgeführt, entspräche

dies einer Brutto-Lohnsumme von 1,2 Milliarden Franken. Zum Vergleich: Die von den Krankenkassen übernommenen Spitexleistungen im Jahr 2000 haben 282 Millionen Franken betragen. ■

Führen mit Zahlen – Erfüllen von Anforderungen

AbaProject – Software für Heime und Werkstätten

A B A C U S

ABACUS Research AG
9302 Kronbühl-St. Gallen
Telefon 071 292 25 25
www.abacus.ch

- > Flexible Leistungsartendefinition und gestaltbarer Bewohnerstamm
- > Pflegetarife mit Ansätzen gemäss Einstufung BESA, RAI
- > Rapportierung von Pflegeleistungen, Spesen, Absenzen
- > Barcode-Scanning für Pflegeleistungen, Material- und Medikamentenbezüge
- > Fakturierung, Materialwirtschaft, Einkauf
- > Mehrstufige Gruppierung der Kostenarten, Kostenstellen und Kostenträger nach KVG, BSV und kantonalen Anforderungen
- > Übersichtliche Auswertung von Kostenarten/-stellen und Kostenträgern
- > Automatisierte Kostenverteilung indirekter Kosten
- > Schnittstelle zu Pflegedokumentation
- > Nahtlose Integration in Lohnbuchhaltung, Materialwirtschaft, Fakturierung, Kostenrechnung ohne Datenredundanzen

< digital erp >
abacus business software®